



Abb. 5 Kerbschnittverziertes Trichterhalsgefäß mit gut erhaltener Inkrustation (Foto: Archaeonet GbR/ F. Kunze).

Abb. 6 Detailansicht mit Hilfsmarkierungen für die eingestochenen Dreiecke (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ E. Müsch).



bronstijd. Het gaat om voorraadkuilen en omvangrijke kuilen waaruit de toenmalige bewoners leem als bouw materiaal gewonnen hebben. De bronstijdkuilen bevatten opmerkelijk goed geconserveerd keramisch vaatwerk met witte inkrustatie, zoals dat bekend is uit de Nederrijnse grafheuvelcultuur en de Zuid-Duitse urnenveldencultuur.

Henriette Brink-Kloke/Hayo Heinrich/Ute Bartelt, Das Schlüsselloch-Gräberfeld am Oespeler Bach. Befunde und Funde der jüngeren Bronzezeit am Hellweg in Oespel und Marten, Stadt Dortmund. Bodenaltertümer Westfalens 43 (Mainz 2006). – **Daniel Bérenger/Christoph Grünewald**, Westfalen in der Bronzezeit (Münster 2008). – **Peter Schönfeld**, Zwischen Haarstrang und Hellweg – eine germanische Siedlung bei Unna. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 77–79.

Literatur

Thomas Ruppel, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rheinische Ausgrabungen 30 (Köln 1990). – **Henriette Brink-Kloke u. a.**, Siedlungen und Gräber am Oespeler Bach (Dortmund) – eine Kulturlandschaft im Wandel der Zeiten. Germania 81/1, 2003, 47–146. –

Bronze- und Eisenzeit
Glasarmring und Bronzenadel aus Datteln-Ahsen

Bernhard Stapel

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Der Quarzsandtagebau Datteln-Ahsen befindet sich zwischen den Ortslagen Westleven (Stadt Haltern am See) und Leven (Stadt Datteln) auf der südlichen Terrasse der Lippe (**Abb. 1**). Innerhalb der großflächigen Sandgrube werden zunächst oberflächennahe Sande durch eine Flachentsandung für die Herstellung von Kalksandsteinbaustoffen abgebaut. Anschließend wird im Bereich eines Baggersees tiefer anstehendes Material gewonnen.

Einzelne archäologische Untersuchungen und Bergungen fanden in Datteln-Ahsen seit 1996 statt. Flächige Ausgrabungen mussten in

unregelmäßigen Abständen ab 2000 durchgeführt werden. Dabei standen vor allem eisenzeitliche Besiedlungsspuren im Südwestteil des Tagebaus im Fokus. Zukünftig werden außerdem spätmittelalterliche Bebauungsspuren am Südostrand der Sandgrube zu dokumentieren sein.

Die ältesten ur- und frühgeschichtlichen Funde aus Datteln-Ahsen reichen zurück bis in die mittlere Altsteinzeit (ca. 70.000 vor heute). Horst Klingelhöfer entdeckte auf der Überkornhalde der Nassentsandung in den Jahren 2014 und 2015 mehrere mittelpaläolithische



Abb. 1 Luftbild des Quarzsandtagebaus Datteln-Ahse, Blick von Westen. Die Flachentsandung befindet sich etwa in der Bildmitte (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ M. Esmysl).

Feuerstein- und Quarzartefakte, darunter ein Schaber. Bei den Grabungen trat ferner das Fragment eines neolithischen geschliffenen Felssteinbeils als Streufund zutage.

Der zeitliche Schwerpunkt der in Datteln-Ahse festgestellten Befunde liegt aber im Bereich der Bronze- und vorrömischen Eisenzeit. Schon in den Jahren 2000/2001 wurde direkt an der Landstraße L 609 neben Pfosten Spuren und Gruben auch ein Sechs-Pfosten-Speicher festgestellt. Im Fundinventar fällt das Bruchstück eines blauen, siebenrippigen Glasarmrings mit gelber Fadenauflage (Abb. 2) auf, das ebenso wie die geborgene Keramik eher für eine Einordnung in die jüngere Eisenzeit (2. Jahrhundert v. Chr.) spricht.

Seit 2012 steht die Untersuchung einer Befundkonzentration im Zentralteil der derzeitigen Flachentsandung im Mittelpunkt der archäologischen Dokumentation. Pfosten und Abfallgruben deuten hier ebenfalls auf eine eisenzeitliche Siedlung. Anhand der Befunde ließen sich bereits mehrere Grundrisse von Speicher- oder Nebengebäuden rekonstruieren. Unter den Gruben ist ein etwa rechteckiger, durch eine stark holzkohlehaltige Verfüllung gekennzeichnete Befund hervorzuheben, aus dem ein weitgehend rekonstruierbares Gefäß geborgen werden konnte. Für die Fundkonzentration kann mit seiner Hilfe eine Datierung in die mittlere Eisenzeit (6. Jahrhundert v. Chr.) angenommen werden.

Etwa 50 m weiter nördlich dieser Siedlungsspuren war es 2014 möglich, einen bronze-

zeitlichen Grabhügel mit einem Durchmesser von 13 m zu untersuchen (Abb. 3). Die Grabumhegung zeichnete sich gegenüber dem anstehenden Boden nur noch sehr schwach ab und war im Nordostteil durch die Erosion bereits weitgehend abgetragen worden. Die West-Ost-orientierte Zentralbestattung wies eine Länge von 2,59 m auf. Bei der Freilegung des Befundes konnten Spuren eines Baumsarges sowie der Leichenschatten des vergangenen Bestatteten dokumentiert werden. Beigaben, die für eine nähere zeitliche Einordnung des Grabes geeignet sind, fanden sich nicht.



Abb. 2 Siebenrippiges Glasarmringfragment, Länge 3,2 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/Außenstelle Münster).

Tangential zur Grabeinhegung waren im Südteil der Grabanlage zwei Nachbestattungen angelegt worden. Sie waren nur noch sehr flach erhalten und wiesen eine Länge von 2,04 m bzw. 1,46 m auf. Da die Nachbestattungen ebenfalls keine Funde enthielten, kann die Datierung der Anlage allein anhand ihrer Konstruktionsweise erfolgen. Vergleichbare runde Grabhügel mit tangential angelegten Nachbestattungen sind aus dem Münsterland und den angrenzenden Niederlanden bekannt. Dort

Abb. 3 Hügelgrab mit Zentral- und Nachbestatungen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/W. Schneider).

Abb. 4 Nadel vom Typ Haitz (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



legen die ermittelten Alterswerte eine Einordnung derartiger Grabmonumente in das Ende der älteren Hälfte der mittleren Bronzezeit (ca. 1500 v. Chr.) nahe.

2015 wurde bei der Fortsetzung der Ausgrabungen ungefähr 40 m südwestlich des Grabhügels eine Gruppe von unregelmäßigen, länglichen Verfärbungen beobachtet, von denen aber keine mit einem Umhegungsgraben versehen war. Mit einer Ausnahme handelte es sich nicht um Gräber. Aus einer West-Ost-orientierten, 3,85 m langen Grube wurde indes eine bronzene Nadel geborgen (**Abb. 4**). Obwohl Hinweise auf einen Grabschacht vorlagen, ließen sich weder der Leichenschatten des Bestatteten noch weitere Beigaben identifizieren. Dennoch lag hier wahrscheinlich ein weiteres Grabmonument mit einer Zentralbestattung, dessen Hügel allerdings der Erosion zum Opfer gefallen ist.

Die an ihrem unteren Ende beschädigte Bronzenadel weist eine erhaltene Länge von 12,35 cm auf. Sie ist charakterisiert durch einen abgesetzten verdickten Hals und einen kegelförmigen Kopf. Beide Bereiche, die ein unverzierter Schaftteil voneinander trennt, sind mit horizontalen Rillen verziert. Die Linienzier setzt sich unterhalb des Halses auf dem gesamten Schaft bis zur modernen Bruchkante fort.

Das Fundobjekt kann den Nadeln vom Typ Haitz zugeordnet werden, die vor allem in Hessen und dem nördlichen Oberrhein- und Neckarraum verbreitet sind. Nördlich der Mittelgebirge sind Fundpunkte dieser Form fast

unbekannt. Im Kerngebiet ihrer Verbreitung werden die Nadeln vom Typ Haitz in die jüngere, z.T. auch in die mittlere Hügelgräberbronzezeit (1500–1300 v. Chr.) datiert. Überträgt man diese zeitliche Bestimmung auf Westfalen, erscheint es möglich, dass das Datteln-Ahsener Exemplar etwa zur selben Zeit wie der nördlich anschließende Grabhügel oder nur wenig später niedergelegt worden ist. Auf jeden Fall zeichnet sich an dieser Stelle eine kleine, bislang obertägig nicht erkennbare, bronzezeitliche Hügelgräbergruppe ab. Weitere Untersuchungen werden zeigen, ob im Umfeld noch andere Anlagen nachweisbar sind.

Trotz der zahlreichen eisenzeitlichen Siedlungsbefunde fehlen in Datteln-Ahsen bislang gleichzeitige Bestattungen. Demgegenüber konnten bis zum Augenblick keine den Hügelgräbern zuzuordnenden Wohnplatzspuren aufgedeckt werden. Die Ausgrabungen werden in den nächsten Jahren fortgeführt. Es bleibt zu hoffen, dass sie zur Beantwortung der sich abzeichnenden Fragen beitragen.

Summary

Archaeological excavations have been carried out in advance of opencast quartz mining at Datteln-Ahsen for the past 15 years. The main features uncovered were settlement remains from the pre-Roman Iron Age. In recent years several Middle Bronze Age burials have also been recorded.

Samenvatting

Sinds 15 jaar vinden op het voorterrein van de kwartsgroeve Datteln-Ahsen opgravingen plaats. De nadruk ligt hierbij op nederzettingssporen uit de ijzertijd. Bovendien zijn in de afgelopen jaren meerdere grafstructuren uit de midden-bronstijd in kaart gebracht.

Literatur

Wolf Kubach, Die Nadeln in Hessen und Rhein Hessen. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung XIII, 3 (München 1977). – **Neujahrsgruß 2001**, Jahresbericht für 2000 des Westfälischen Museums für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 2001) 83. – **Beate Herring**, Die Gräber der frühen bis mittleren Bronzezeit in Westfalen. Bodentaler-tümer Westfalens 48 (Mainz 2009). – **Nico Roymans/Linda Verniers**, Glass La Tène Bracelets in the Lower Rhine Region. Typology, Chronology, and social Interpretation. Germania 88, 2010, 195–219.

Eisenzeit

Eine ungewöhnliche Fibel aus Waltrop

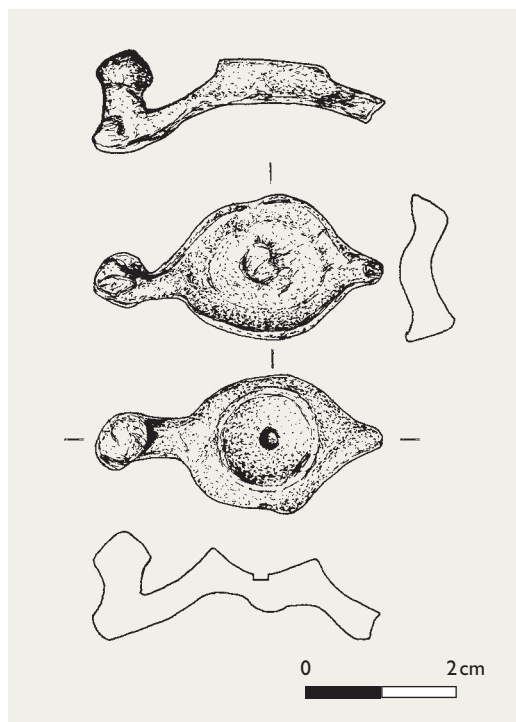
Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Birte Reepen

Metallfunde der frühen und mittleren Eisenzeit sind in Westfalen relativ rar gesät. Ein besonderes Fundstück ist daher auch das im Jahr 2015 von Dirk Robering, einem autorisierten Sondengänger, bei einer Geländebegehung bei Waltrop entdeckte Fibelbruchstück (Abb. 1 und 2).

Das 3,7 cm lange Bronzefragment wurde in einem Stück gegossen. Erhalten sind Bügel und Fuß der Fibel, Nadelkonstruktion und -halter fehlen vollständig. Mittig auf dem unregelmäßig ovalen, 1,9 cm breiten Bügel befindet sich eine runde Vertiefung mit einem Durch-

messer von 1,4 cm. Dieses »Schälchen« besitzt am Boden eine weitere kleine Vertiefung, in der vermutlich einst eine Einlage befestigt war. Der Fuß besteht aus einem senkrechten Rundstab, der von einem zwiebelartigen Knauf abgeschlossen wird.



Vermutlich handelt es sich hier um das Fragment einer Hallstattfibel, die nach Mansfeld als Doppelzierfibel bestimmt werden kann. Die Ausführung ist jedoch in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich. Zunächst sind diese Fibeln üblicherweise mit einer aufgenieteten Fußzier versehen, während die Waltroper Fibel einen angegossenen Fuß besitzt. Auch die Kombination von Fuß- und Bügelzier ist selten. Die knopfartige Fußzier ist aus dem Marnegebiet bekannt, Bügel mit Schälchenzier finden sich hingegen häufig in Nordbayern

Abb. 1 Bronzenes Fragment der Fußzierfibel aus Waltrop. Länge 3,7 cm (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Kloss).

Abb. 2 Foto der Fibel (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).